

Wolfgang Schlott

Maria Schindelegger: Die Armierung des Blickes: Margaret Bourke-Whites Fotografien aus dem Zweiten Weltkrieg

2019

<https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8141>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schlott, Wolfgang: Maria Schindelegger: Die Armierung des Blickes: Margaret Bourke-Whites Fotografien aus dem Zweiten Weltkrieg. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 36 (2019), Nr. 2, S. 186–187. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8141>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons BY 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons BY 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

**Maria Schindelegger: Die Armierung des Blickes:
Margaret Bourke-Whites Fotografien aus dem Zweiten Weltkrieg**
Berlin: Neofelis Verlag 2017, 375 S., ISBN 9783958081468, EUR 28,-

„Krieg führende Nationen, umso mehr im Zeitalter der Massenmedien, [werden] maßgeblich über das Sehen mobilisiert, aber auch in ihrer Identität gestärkt und wehrhaft gemacht“ (S.19) – an diese im Titel ihrer Untersuchung anklingende These knüpft Maria Schindelegger zwei zentrale Fragestellungen. Wie visualisierte Margaret Bourke-White, die seit 1942 für verschiedene US-amerikanische Foto-Agenturen als akkreditierte Foto-Berichterstatterin arbeitete, in ihren Fotografien die Akzeptanz für den Krieg gegen Nazi-Deutschland? Wie setzte sie „das Machtverhältnis zwischen den gegnerischen Parteien im Krieg in ihren Fotografien [um]“ (S.19), und wie versuchte sie den Krieg zu legitimieren wie auch zu delegitimieren?

Schindelegger lässt sich bei ihren Bildanalysen von den Erkenntnissen der US-amerikanischen *Visual Culture Studies* leiten und fragt „nach den Praktiken und Prozessen des Sehens und Zeigens, mithin auch der sozialen und ideologischen Funktionalität, etwa in Hinblick auf Subjektkonstitution und der Ausübung von Machtverhältnissen“ (S.10). Dieser komplexe analytische Anspruch erfordere „nicht allein Bourke-Whites Kriegsfotografien im Kontext ihres eigenen Werkes aufzuarbeiten, sondern vor allem auch im Bezug zur visuellen Kultur der Zeit, insbesondere der USA in den 1930er und 1940er Jahren, zu stellen“

(S.12). Schindelegger untersucht deshalb sowohl den im Werk von Bourke-White reflektierten technischen und industriellen Fortschritt als auch dessen sozialdokumentarische Fotografie. Sie fragt nach innovativem Potential der Bildmotive sowie nach Visualisierungskonventionen. Hierfür sichtet sie das umfangreiche Bildmaterial in führenden US-Magazinen (LIFE, LOOK, New York Times) wie auch Magazinen der Weltpresse, wertet Kontaktabzüge im privaten Archiv der Fotografin an der Syracuse Universität aus und überprüft die Literatur zu Leben und Werk von Bourke-White kritisch.

Die in den fünf Kapiteln abgedruckten 75 Abbildungen, von denen 23 nicht von Bourke-White stammen, thematisieren und illustrieren die mentale Vorbereitung auf den Krieg, moderne Kriegstechnik bis zur Enträumlichung und Abstraktion der Kriegsschauplätze, sowie die Leichenberge und ausgemergelten Überlebenden, die der Feind seinen Kriegsgegnern im März/April 1945 hinterließ. Unter den 13 Abbildungen von Leichen und schrecklich ausgehungerten KZ-Häftlingen zeichnen sich die neun Fotografien von Bourke-White (vgl. S.293-323) durch spezifische perspektivische Einstellungen aus, die „es den Betrachter*innen [erschweren], sofort wieder wegzusehen“ (S.320). Mit dieser Art von Bildbetrachtung würden sich die Betrachter_innen, so Schindelegger, „richtig‘ verhalten“

(S.320). Bourke-Whites feste Überzeugung, dass die meisten Deutschen von der gigantischen Massenvernichtung als ‚rassisch minderwert‘ eingestuft Menschen, politischer Gegner, wie auch Kriegsgefangener Kenntnis hatten, ist in ihrer Publikation *Dear Fatherland. Rest Quietly. A Report on the Collapse of Hitler's Thousand Years* (New York: Simon & Schuster, 1946) dokumentiert. Die dort abgebildeten parallelen Porträts von angeblich überzeugten Nationalsozialisten und von widerständigen Deutschen (vgl. S.282-285 in der vorliegenden Publikation) erweisen sich jedoch als eine methodisch in die Irre führende Imagebildung der Deutschen, die unter der unmittelbaren Einwirkung von Feindbildern entstanden war.

In ihrer differenzierten Zusammenfassung konzentriert sich Schindelegger auf die Darlegung des Wandels in der Bildgestaltung bei Bourke-White, die schonungslos ihre Bildmotive wählte und deren publizistische Umsetzung oft von der Militärzensur gestoppt wurde. Dabei habe sie bei der Präsentation von Tod und Verletzung zwischen behutsamer Bildauswahl bei betroffenen eigenen Soldaten und dem offenen Anblick der Leiden ihrer Gegner unterschieden (vgl. S.336-341). Andererseits habe sie sich gegen den voyeuristischen Charakter bei der Abbildung der Leichenberge in den Konzentrationslagern gewandt und stattdessen das Auftre-

ten selbstbewusster ehemaliger Häftlinge honoriert, „als Gegengewicht zu deren objektiviertem Status als Opfer des Regimes“ (S.338). Ein nicht minder wichtiger Aspekt der vorliegenden Untersuchung ist die von Bourke-White beklagte Geschlechterdiskriminierung, die aufgrund der männlich geprägten Hierarchien in der US-Armee ihre Einsätze als Fotojournalistin stark beeinträchtigten. Dass sie sich ungeachtet solcher Behinderungen unter der Phalanx der männlichen amerikanischen Bildreporter behauptete und weltweite Anerkennung fand, gehört zu den wichtigen Ergebnissen dieser Publikation. Besonders hervorzuheben ist die Auswahl der 75 Abbildungen, deren Motive auch die visuelle Zivilisierung des Krieges in der US-amerikanischen Gesellschaft und die Auswirkungen der Luftangriffe auf die deutschen Städte in Übereinstimmung mit dem Beschreibungstext der Autorin erfassen. Das umfangreiche Literaturverzeichnis mit der Auflistung des Quellenmaterials, der verwendeten Sekundärliteratur, der Internetquellen wie auch das detaillierte Abbildungsverzeichnis komplettieren eine Publikation, die aufgrund ihrer problemorientierten Umsetzung zum Kanon der kritischen Kriegsberichts-darstellungen gehört.

Wolfgang Schlott (Bremen/Regensburg)